

DGSMP-RESOLUTION ZUR ÄRZTLICHEN FORTBILDUNG QUALIFIZIERUNGSOFFENSIVE SOZIALMEDIZIN

Die Ungleichbehandlung zwischen Vertragsärzt/innen, Fachärzt/innen im Krankenhaus und sozialmedizinisch tätigen Ärzt/innen hinsichtlich ärztlicher Fortbildung hat den Fachbereich II dazu bewegt, einen Resolution einzubringen, die vom Vorstand der DGSMF unterstützt wird. Sie lautet wie folgt:

„Berufsbegleitende Aktualisierung des Wissens und kontinuierliche Erweiterung der fachlichen Kompetenz gehören von jeher zum ärztlichen Selbstverständnis.

Zusätzlich zur Fortbildungsverpflichtung gemäß §4 der (Muster-)Berufsordnung ist seit dem 1. Januar 2004 eine Nachweispflicht der ärztlichen Fortbildung sowohl für Vertragsärztinnen und -ärzte (§95 d SGB V) als auch für Fachärztinnen und Fachärzte im Krankenhaus (§137 Abs.1 Nr.2 SGB V)

gesetzlich verankert.

Ärztliche Fortbildung berücksichtigt wissenschaftliche und verfahrenstechnische Erkenntnisse, die zum Erhalt und zur Fortentwicklung der Kompetenz notwendig sind; gemeint sind die Vermittlung fachspezifischer, interdisziplinärer und fachübergreifender (Er-)Kenntnisse sowie die Einübung praktischer Fähigkeiten.

Fortbildungsarten sind

- Selbststudium (Fachliteratur, audiovisuelle Lehr- und Lernmittel) sowie
- Fortbildungsveranstaltungen (z. B. Vortrag und Diskussion, Kongresse, Kurse und Seminare) der Kategorien A, B und C.

Für sozialmedizinisch tätige Ärztinnen und Ärzte in den verschiedenen Institutio-



nen gibt es keine gesetzliche Verpflichtung zum Nachweis der Erfüllung ihrer ärztlichen Fortbildungspflicht. Die DGSMF spricht sich nachdrücklich dafür aus, dass auch sozialmedizinisch tätige Ärztinnen und Ärzte freiwillig das Fortbildungszertifikat analog zu Vertragsärzten und Fachärzten im Krankenhaus erwerben und sie dabei vom Arbeitgeber unterstützt werden.“

PRÄVG: DAS PRÄVENTIONS-GESETZ ... KOMMT!?

Von der ersten Idee bis zu einem richtigen Gesetz dauert es oft sehr lange. Sollte es das Präventionsgesetz nach 15 Jahren schaffen? Die Chancen stehen so gut wie nie. Immerhin hatten seit 2002 alle vier Bundesregierungen die Stärkung der Prävention in ihre Koalitionsvereinbarung aufgenommen. Der vierte Entwurf für ein Gesetz scheiterte 2013. Die derzeitige Bundesregierung legte den lange erwarteten Gesetzesentwurf am 31.10.2014 vor. Die DGSMF verfasste hierzu eine Stellungnahme und beteiligte sich an der Anhörung in Berlin. Der Entwurf wurde am 17.12.2014 vom Bundeskabinett beschlossen und soll vor der Sommerpause 2015 im Bundestag verabschiedet werden.

Das Gesetz möchte die Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten – v. a. in Kitas, Schulen, Betrieben und Lebenswelten älterer Menschen – sowie die individuelle Prävention stärken und die strukturellen Voraussetzungen hierfür schaffen. Dabei orientiert man sich an den bereits konsentierten präventionsbezogenen Zielen von gesundheitsziele.de. Zentral ist die Entwicklung einer nationalen Präventionsstrategie durch die Sozialversicherungsträger und ihre Umsetzung durch die Nationalen Präventionskonferenz, gemeinsam mit weiteren Akteuren auf Bundes- und Landesebene. Hierzu

sind Landesrahmenvereinbarungen vorgesehen. Die BZgA soll dabei die Implementation, Qualitätsentwicklung sowie Evaluation der Maßnahmen in Lebenswelten unterstützen. Erstmals finden verhaltensbezogene Präventionsempfehlungen Einzug in die ärztliche Praxis. Die Kosten für Prävention und Gesundheitsförderung sollen weitgehend durch die Sozialversicherungsträger getragen werden (GKV nach §20 SGB V: 7€/Versicherten/Jahr; erstmals SPV 0,30€/Versicherten/Jahr).

Auch wenn die Gesundheitsförderung im Sinne der Ottawa-Charta weiter reicht, die Ausgestaltung zentraler Elemente noch offen und durchaus tückisch ist, ist doch der vorliegende Gesetzesentwurf realistisch und umfassend. Wird das Gesetz in dieser Weise verabschiedet, wird es die Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland einen erheblichen Schritt voranbringen. Wir sind gespannt auf die anstehenden Debatten und freuen uns auf einen frischen Wind in diesem Feld.

Die Gesetzesentwürfe und Stellungnahmen finden Sie unter www.dgsmf.de/stellungnahmen Vertiefende Informationen gibt das Schwerpunktheft der Zeitschrift prävention 4/2014.

Prof. Dr. Ulla Walter

DGSMP JAHRESTAGUNG ERLANGEN 2014

LIEBE MITGLIEDER
DER DGSMP,

am 17.12.2014 hat das Bundeskabinett das Gesetz zur Förderung der Prävention beschlossen; drei Vorläufe waren gescheitert. Der zuvor vorgestellte Referentenentwurf hatte erneut eine intensive Diskussion verschiedener gesellschaftlicher Kräfte ausgelöst, an der sich auch die DGSMF beteiligte. Im Gesetz ist eine breite Kooperation der Präventionsakteure vorgesehen, unter Beteiligung von gesetzlicher Kranken-, Renten-, Unfall- und Sozialer Pflegeversicherung. Die GKV-Ausgaben für Prävention sollen verdoppelt werden.

Die Regierungskoalition ist sich einig, dass Prävention eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist und primär in den Lebenswelten der Menschen stattfinden muss. Für unsere DGSMF, die die Prävention im Namen trägt, ist es jetzt Aufgabe, nach Kräften den Vollzug des Gesetzes in den Hochschulen wissenschaftlich zu begleiten und in den Medizinischen Diensten der Sozialversicherungsträger zum Erfolg zu verhelfen. Die DGSMF wird zum dritten Mal einen Workshop zur Prävention beim diesjährigen Hauptstadtkongress abhalten.

Zur Zukunftsaufgabe Prävention unter neuen Bedingungen passt es sehr gut, dass sich eine Nachwuchsgruppe der DGSMF gebildet hat, die sich auf Seite 3 vorstellt. Bei einem ersten Treffen am 5.12.14 haben die jungen Teilnehmer/innen mit dem Vorstand über ihre Wünsche und Erwartungen an unsere Gesellschaft und sehr kreativ über mögliche Perspektiven in der Sozialmedizin diskutiert. Der Vorstand sieht in der Nachwuchsförderung eine Schwerpunktaufgabe der Zukunft. Die Arbeit unserer Fachgesellschaft soll so lebendig und nachhaltig gestaltet werden. Weitere Interessenten sind willkommen!

Ein interessantes Jahr liegt vor uns; machen Sie mit.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Dr. Gert von Mittelstaedt
Präsident der DGSMF

Nichts hat den Alltag in den vergangenen 20 Jahren so sehr verändert wie die neuen Kommunikationsmedien. Permanente Erreichbarkeit und damit auch ständige Verfügbarkeit sind für viele Menschen zu einer Selbstverständlichkeit und zugleich zu einer Belastung geworden. Die Vermeidung von Gesundheitsrisiken ist gleichermaßen eine Herausforderung für persönliche Bewältigungsstrategien wie auch für präventive arbeitsweltbezogene Maßnahmen. Grund genug, dies als Thema der 50. wissenschaftlichen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMF) zu setzen. Der Kongress „Permanente Verfügbarkeit in der Arbeits- und Lebenswelt – Risiken und Chancen“ fand vom 24. bis 26. September 2014 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin (DGAUM), dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) in Bayern und dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) im Universitätsklinikum Erlangen statt.

in Vorträgen und Workshops ihre Arbeitsschwerpunkte aus den Bereichen Epidemiologie, praktische Sozialmedizin, Rehabilitation, Prävention und Gesundheitsförderung, Öffentlicher Gesundheitsdienst/Public Health, Gesundheitssystemforschung, Gesundheitsökonomie, Versorgungsforschung sowie Frauen- und geschlechtsspezifische Gesundheitsforschung vor. Insgesamt nahmen rund 600 Personen am Kongress teil und diskutierten lebhaft die Ergebnisse.



Ein Höhepunkt war die Verleihung der Salomon-Neumann-Medaille durch DGSMF-Präsident Dr. Gert von Mittelstaedt an die Internationale Arbeitsorganisation (ILO). Die Medaille nahm die Direktorin der ILO-Deutschlandrepräsentanz, Frau Dr. Annette Niederfranke, entgegen (Foto). Darüber hinaus gestaltete der MDK Bayern gemeinsam mit seinen Partnern zusätzlich einen eigenen „MDK-Tag“ zu den Themen „Wiedereingliederungsmanagement bei psychisch Erkrankten“ und „Patientensicherheit“. Das vielfältige Kongressprogramm wurde durch Führungen durch die Labore des Bayerischen Landesamtes in Erlangen-Bruck und einen dortigen großen DGSMF-Gesellschaftsabend abgerundet. Erstmals wurden auch Preconference Workshops zu Kongressbeginn angeboten. Weiterführende Informationen, das Kongressprogramm und auch alle angenommenen Abstracts sind über die Kongresshomepage aufrufbar: www.dgsmf2014.de.



Bei der Organisation wurde der Tagungspräsident, Herr Prof. Dr. med. Hans Drexler, Leiter des Instituts für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, von den Herren PD Dr. Alfons Holleder (LGL) und Dr. Gert von Mittelstaedt, Präsident der DGSMF, tatkräftig unterstützt. Zahlreiche Wissenschaftler und Arbeitsgruppen stellten

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 24.09.2014 findet sich auf der DGSMF-Homepage im internen Bereich unter www.dgsmf.de/intern

MASTER- UND DOKTOR-
ARBEITSPREISE DER DGSMP
BEWERBEN SIE SICH!

Auch dieses Jahr vergibt die DGSMF wieder Geldpreise für herausragende Masterarbeiten und Dissertationen, die sich mit Themen der Sozialmedizin, Prävention, Gesundheitswissenschaften bzw. Versorgungsforschung befassen. Bewerbungsschluss ist der 15.05.2015. Nähere Informationen unter: www.dgsmf.de/preise

IMPRESSUM

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
SOZIALMEDIZIN UND PRÄVENTION

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
Prof. Dr. phil. Ulla Walter,
Medizinische Hochschule Hannover,
Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin
und Gesundheitssystemforschung
OE 5410, 30623 Hannover
Tel.: 0511 532 80 76
Fax: 0511 532 53 47
www.dgsmf.de
Redaktion: Prof. Dr. med. Julika Loss,
Universität Regensburg, julika.loss@ukr.de
Grafische Konzeption und Produktion:
www.evidentmedia.de

ZWEI NEUE MITGLIEDER STELLEN SICH VOR



Prof. Dr. med.
Dr. phil. Michael
Rapp, Professur für
Sozial- und Präven-
tivmedizin, Univer-
sität Potsdam
Prof. Rapp absol-
vierte eine Facharz-
tausbildung zum

Psychiater und Psychotherapeuten, u. a. an der Charité Berlin und der Mount Sinai School of Medicine, New York. 2007–13 war er Oberarzt und dann Leiter des Gerontopsychiatrischen Zentrums an der Charité. Parallel zur Facharzttausbildung studierte er Soziologie und Psychologie und promovierte 2003 am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin zum Dr. phil. Seit Sommersemester 2013 ist er W3-Professor für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Potsdam. Die Professur ist im Department Sport- und Gesundheitswissenschaften angesiedelt. Forschungsschwerpunkte von Prof. Michael Rapp sind Plastizität im Alter und Prävention von seelischen Erkrankungen über die Lebensspanne, v. a. von Demenzerkrankungen.



Kristina Freyberg,
Studentin des Mas-
ter-Studienganges
Public Health,
LMU München

Nach ihrem Examen
als Krankenschwe-
ster 2001 war Frau
Freyberg als Solda-
tin der Deutschen Bundeswehr in verschiedenen

Versorgungs- (Bundeswehrkrankenhaus) und Ausbildungseinrichtungen (Sanitätsakademie, Sanitätslehrregiment) tätig, u. a. auch im Ausland (Kosovo 2004). 2009–2013 wurde sie in der höheren Kommandobehörde des Sanitätsamts der Bundeswehr München in mehreren Dezernaten eingesetzt, wo sie u. a. Aufgaben der Koordinierung und des Qualitätsmanagements wahrnahm. In dieser Zeit absolvierte sie ein Diplom-Studium zur Dipl.-Pflegerin (FH) an der HFH Hamburg, 2014 erlangte sie einen Master im Bereich „Management im Gesundheitswesen und Gesundheitsökonomie“ an der HS Fresenius Köln. Seit dem WS 2014/15 studiert Frau Freyberg Public Health an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

AUS DER GESELLSCHAFT

NEUE MITGLIEDER

STAND JANUAR 2015

- Frau Dr. Elisabeth Breithaupt, MDK Nordrhein
- Kristina Freyberg, Freising
- Prof. Dr. A. Herold-Majumdar, HS für Angewandte Wissenschaften München
- Prof. Dr. Birte Hinzpeter, EFH Bochum
- Kristin Kocksch, Westsächsische Hochschule Zwickau
- Prof. Dr. Dr. Michael Rapp, Universität Potsdam
- Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Schmahl, Tübingen (Wiedereintritt)
- Sara Söling, Medizinische Hochschule Hannover
- Elena Sterdt MPH, Hochschule Magdeburg-Stendal

VERANSTALTUNGEN

Die 51. Jahrestagung der DGSMF findet am 23.–25. September 2015 an der Universität Regensburg statt. Die DGSMF tagt gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie (DGMS, 30. Jahrestagung) und dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL, 6. ÖGD-Kongress). Das Tagungsmotto lautet „Daten gewinnen, Wissen nutzen für die Praxis von Prävention und Versorgung“.

Die Einreichung von Abstracts ist bis zum 31.03.2015 möglich. Ein neues Format von Kurzvorträgen (Mini Oral Presentations) ist u. a. für Ergebnisse aus Bachelor- und Masterarbeiten und Studiendesigns vorgesehen. Es werden Tagungsstipendien vergeben. Informationen unter www.regensburg2015.de



PERSPEKTIVEN DER ZUSAMMENARBEIT DGAUM – DGSMF



Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e.V.

Auf der DGSMF Jahrestagung 2014 trafen sich Vertreter/innen unserer Fachgesellschaft mit Vertreter/innen der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e.V. (DGAUM). Das Ziel des Workshops war, Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu identifizieren, um durch diese Kooperationen die beiden Fächer gleichermaßen zu profilieren und sichtbar zu stärken. So wurde beschlossen, sich im Vorfeld der wissenschaftlichen Jahrestagungen enger auszutauschen und gegenseitig einzubinden, z. B. durch die Gestaltung von Sitzungen mit Themen, die für beide Fächer von Interesse sind. Auch themenorientierte gemeinsame Symposien wären möglich, z. B. zu Themen wie berufliches Eingliederungsmanagement, betriebliches Gesundheitsmanagement, Gesundheitsmarkt, Prävention oder Versorgungsforschung. Darüber hinaus wurden regelmäßige gemeinsame Lehrstuhlinhaberkonferenzen angeregt, auf denen z. B. die Weiterentwicklung der Lehre oder auch die Weiterbildungsordnung diskutiert werden können. Weiterhin wurde besprochen, dass bei geeigneten Themen gemeinsame Stellungnahmen verfasst und veröffentlicht werden sollten. Eine Fortsetzung des Dialogs zwischen beiden Fachgesellschaften ist geplant.

Auf der DGSMF Jahrestagung 2014 trafen sich Vertreter/innen unserer Fachgesellschaft mit Vertreter/innen der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e.V. (DGAUM). Das Ziel des Workshops war, Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu identifizieren, um durch diese Kooperationen die beiden Fächer gleichermaßen zu profilieren und sichtbar zu stärken. So wurde beschlossen, sich im Vorfeld der wissenschaftlichen Jahrestagungen enger auszutauschen und gegenseitig einzubinden, z. B. durch die Gestaltung von Sitzungen mit Themen, die für beide Fächer von Interesse sind. Auch themenorientierte gemeinsame Symposien wären möglich, z. B. zu Themen wie berufliches Eingliederungsmanagement, betriebliches Gesundheitsmanagement, Gesundheitsmarkt, Prävention oder Versorgungsforschung. Darüber hinaus wurden regelmäßige gemeinsame Lehrstuhlinhaberkonferenzen angeregt, auf denen z. B. die Weiterentwicklung der Lehre oder auch die Weiterbildungsordnung diskutiert werden können. Weiterhin wurde besprochen, dass bei geeigneten Themen gemeinsame Stellungnahmen verfasst und veröffentlicht werden sollten. Eine Fortsetzung des Dialogs zwischen beiden Fachgesellschaften ist geplant.

AUSGEWÄHLTE BERICHTE AUS DEN FACHBEREICHEN

AKTUELLE BERICHTE ALLER FACHBEREICHE: WWW.DGSMP.DE/FACHBEREICHE-ARBEITSGRUPPEN

FACHBEREICH 2

NEUE LEITLINIENBEAUFTRAGTE

Prof. Dr. Astrid Zobel, MDK Bayern, ist neue Sprecherin der AG Leitlinien im Fachbereich 2 und gleichzeitig Leitlinienbeauftragte der DGSMF. Sie tritt damit die Nachfolge von Dr. Wolfgang Deetjen an. Stellvertreter ist Dr. Andreas Bahemann von der Bundesagentur für Arbeit.

Begutachtung von Leitlinien durch die DGSMF, um angefragte Bearbeitungen von Leitlinien innerhalb unserer Gesellschaft zeitnah und fachkompetent zu regeln. Die Zusammenarbeit mit der AWMF wurde intensiviert. Auch wurde vorgeschlagen, dass zum jeweiligen Thema einer zu erstellenden Leitlinie weitere Mitglieder der DGSMF mit entsprechender Fachkenntnis einbezogen werden sollten. Weitere Leitlinien, an denen Dr. Deetjen im Auftrag der DGSMF mitgewirkt hat, waren u. a. „Allgemeine Grundlagen der medizinischen Begutachtung“ (P. Marx, P. Gaidzik, 2013) und „Leitlinie für die ärztliche Begutachtung von Schmerzen“ (2012). Deetjen trat 06/2014 aus zeitlichen und organisatorischen Gründen vom Amt des Leitlinienbeauftragten zurück.

Über die Jahre war die DGSMF zunehmend häufiger angefragt worden, sich an der Begutachtung von diversen Leitlinien zu beteiligen. Das führte 2012 dazu, dass die DGSMF – wie auch andere Fachgesellschaften vor ihr – einen offiziellen Leitlinienbeauftragten gegenüber der AWMF benannte. Der erste, der dieses Amt innehatte, war Dr. Wolfgang Deetjen, mit Frau Prof. Astrid Zobel als Stellvertreterin. Dr. Deetjen hatte bereits über viele Jahre für die DGSMF die Leitlinien der Deutschen Rentenversicherung (DRV) kritisch begutachtet. Diese wurden dann als AWMF-Leitlinien eingestellt, u. a. Leitlinien zur sozialmedizinischen Beurteilung der Leistungsfähigkeit bei Bandscheiben- und bandscheibenassoziierten Erkrankungen (2009), bei chronisch obstruktiver Lungenerkrankung (2010), bei koronarer Herzerkrankung (2010), bei chronischen nichtmalignen Leber- und Gallenwegserkrankungen (2012) oder bei psychischen und Verhaltensstörungen (2012). Deetjen entwickelte ein „Konzept zur

FRAGEN AN DIE

NEUE LEITLINIENBEAUFTRAGTE FRAU PROF. ZOBEL



„Steht aktuell die Bearbeitung einer Leitlinie durch die DGSMF an?“

Die DGSMF ist derzeit mit Frau Prof. Ute Latza (Alice Salomon-Hochschu-

le Berlin) als Mandatsträgerin und mir als Stellvertreterin aktiv an der Erstellung der Leitlinie zur Nacht- und Schichtarbeit beteiligt. Federführend wird diese Leitlinie von der DGAUM bearbeitet. Dabei begutachten wir nicht nur eine erstellte Leitlinie, sondern sind erstmalig auch in den Prozess der Leitlinien-Erstellung selber integriert. In diesem Rahmen sammeln wir Erfahrungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit den Vertreter/innen anderer Fachgesellschaften und Expert/innen zu diesem Thema.

Leider werden die diversen federführend von der deutschen Rentenversicherung erarbeiteten Leitlinien zur Begutachtung in definierten medizinischen Bereichen nicht neu bearbeitet werden, so dass von dieser Seite aus keine weiteren Leitlinienprojekte zu erwarten sind.

„Welche Schwerpunkte möchten Sie in der Position als Leitlinienbeauftragte setzen?“

Als Schwerpunkt der Tätigkeit sehe ich die Vernetzung mit anderen Fachgesellschaften. Außerdem möchte ich verstärkt initiieren, dass die DGSMF an der Erstellung von Leitlinien beteiligt wird, die Begutachtung und sozialmedizinische Aspekte betreffen. Ziel ist es, sozialmedizinische Aspekte stärker als bisher von Anfang an in Leitlinien zu verankern.

NEU: ARBEITSGRUPPE NACHWUCHSWISSENSCHAFTLER/INNEN

Angeregt vom Vorstand der DGSMF hat sich die AG Nachwuchswissenschaftler/innen am 05.12.2014 erstmals zu einer konstituierenden Sitzung getroffen. An dieser Besprechung haben insgesamt acht von zehn interessierten Nachwuchswissenschaftler/innen teilgenommen. Im Rahmen des Zusammenkommens wurden als Einstieg Fragen diskutiert, die den Vorstand beschäftigten („Was nutzen Sie derzeit in der DGSMF, und wie? Was macht die DGSMF für Sie als Nachwuchskräfte interessant? Inwieweit ist die DGSMF Absoluten von Hochschulen präsent und relevant?“).

Wie kann die DGSMF diesbezüglich weitere Impulse setzen? Vor diesem Hintergrund wurden anhand einer Präsentation die wichtigsten Diskussionsergebnisse dem Vorstand vorgestellt und über das weitere Vorgehen diskutiert. Zunächst ist eine weitere Sitzung im Frühjahr 2015 geplant, sowie ein Treffen während der Jahrestagung der DGSMF. Die Mitglieder der AG Nachwuchswissenschaftler/innen begrüßen das Interesse der DGSMF, die wissenschaftliche Arbeit von jungen Wissenschaftler/innen im Bereich der Sozialmedizin und Prävention zu fördern. Sie freuen

sich auch auf weitere interessierte DGSMF-Mitglieder. Aktuell besteht die Gruppe aus Laura Arnold (HS Weingarten), Selina Buchs (Caritas), Dr. Katharina Diehl (Universität Heidelberg), Nina Fassnacht (Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg), Kristina Freyberg (Ludwig-Maximilians-Universität München), Kristin Kocksch (Westsächsische Hochschule Zwickau), Sara Söling (MH Hannover), Elena Sterdt (HS Magdeburg-Stendal), Lesley-Ann Straub und Dr. Ronny Westerman (Universität Marburg).